



Durchsichtiger Klang trotz großer Chorbesetzung: Bachs Johannespassion in der Duderstädter Kirche St. Servatius.

Walliser

Transparente Klänge mit pathetischem Finale

Bachs Johannespassion unter Hans Christoph Becker-Foss in Duderstadt

Voll besetzt war die Duderstädter St.-Servatius-Kirche, als dort am Freitag Bachs Johannespassion aufgeführt wurde. Zu Gast: Solisten, vier Chöre aus Hameln und Göttingen, dazu das Hamburger Barock-Ensemble „Schirokko“ unter der Leitung von Hans Christoph Becker-Foss.

VON MICHAEL SCHÄFER

Die Achse Hameln-Göttingen funktioniert seit langer Zeit vorzüglich – zumindest auf dem Gebiet der Chormusik. Denn das Göttinger Vokalensemble wird seit seiner Gründung 1992 von dem Hamelner Kantor Hans Christoph Becker-Foss geleitet (in der

Göttinger Probenarbeit unterstützt von Andreas Jedamzik), der die Sängerinnen und Sänger immer wieder zusammen mit „seinem“ Hamelner Kammerchor St. Nicolai einsetzt.

Das ergibt eine stimmstarke Formation, die zur Aufführung von Bachs Johannespassion noch verstärkt war durch zwei Hamelner Nachwuchs-Chöre. Und trotz der vergleichsweise große Stimmenzahl war stets ein transparenter, hell timbrierter, wohlartikulierter Chorklang zu vernehmen. Denn an sich wäre es schon problematisch, dem angemessen klein besetzten, in historischer Aufführungspraxis sehr professionell musizierenden Barockensemble „Schirokko“

einen derart großen Chor gegenüberzustellen. Das Ergebnis war ein gutes Zeugnis für gründliche, zielorientierte Probenarbeit.

Sehr beweglich

Dem Konzept von Becker-Foss, Bachs Musik eher leicht und rasch in den Tempi als pathetisch und breit darzubieten, passten sich die Vokalsolisten hervorragend an. Lothar Blum ist ein ausgesprochen hell timbrierter, stimmlich sehr beweglicher Evangelist. Irmgard Weber besitzt einen ebenfalls besonders hell klingenden Sopran, dem höhenfreudigen Altus David Erler fehlte es nur hier und da an Leichtigkeit. Die Christusworte sang An-

dreas Wolf mit edlem Bass-Timbre. Bariton Erik Sohn hatte nur stellenweise Probleme, die tiefen Passagen der Bassarien mit genügend Volumen auszustatten.

Zwischen den beiden Teilen der Passion hielt Pastor Karl Wurm, der Bachschen Tradition entsprechend, eine eindringliche Predigt. Dass zum Schlusschoral „Ach Herr, lass dein lieb' Engelein“ die Servatius-Orgel mit vollem Werk einsetzte und so den Eindruck eines Gottesdienst-Schlusses erzeugte, ist gut gemeint und gewiss theologisch fein zu begründen. Musikalisch freilich wollte dieses breite Fortissimo zum Stil der Aufführung überhaupt nicht passen.